

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das malerische und romantische Baden

Bader, Joseph

Karlsruhe, [1843]

Uebersicht der Schicksale Bruchsal's

[urn:nbn:de:bsz:31-327872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-327872)

Uebersicht der Schicksale Bruchsal's.

Wie Bretten im obern, so war Bruchsal das Mittelalter hindurch die Hauptstadt im untern Kraichgaue oder im Brurhein (1). Die günstige Lage des Ortes an der uralten Bergstraße, wo das Thal des Salbaches sich aufthut, zwischen sanften, sonnigen Hügeln und einer grasreichen Ebene, mußte frühe genug eine Ansiedelung veranlassen. Jedenfalls bestand eine solche zu Bruchsal schon unter den Karolingern und unter den Ottonen blühte daselbst ein nicht selten besuchter

(1) Eigentlich Bruchrain. Unter „Bruch“ versteht man aufgebrochenes Erdreich — entweder von Menschenhand, wie Neubruch, oder durch das Element, nämlich durch Wasser. So ist beinahe der ganze niedere Kraichgau von den vielen Armen der Kraich und Pfünz, des Krieg-, Wag- und Salbaches durchbrochenes, tiefliegendes, ebenes Land, welches der scharf abgemerkte Rand des Gebirges an der Bergstraße begrenzt. Diesen Gebirgsrand kann man füglich einen großen Rain heißen, und so hätten wir denn unseren Bruchrain. Was nun die Bedeutung von „Bruchsal“ betrifft, so verfällt man dabei zunächst auf den Salbach und versteht unter dem Namen des Ortes den „Bruch am Salbach.“ Wenn man aber in den ältesten Urkunden Bruchsol, Bruchsel liest, so erinnert das an Hochsal und Rozel, welche urkundlich auch Hochsol und Rotsol heißen, wie Tonsol oder Bikensol. Welchen Sinn hat nun dieses Sol? Sichtbar ist es verwandt mit Sohle (solea), dem Theile des Fußes, welcher den Boden (solum) berührt, und mit Säule (altdeutsch Sul), worunter man eigentlich ein Fundament, eine Grundfeste (basis) zu verstehen hat. Bruchsal bezeichnete demnach nichts anders als einen bruchigen Boden, wie Hochsal einen hohen und Rozel einen rothen. Dieses ist unsere Etymologie von „Brurhein“ und „Bruchsal“, womit diejenige bei Kolb (I, 175) eines Theils zusammenstimmt. Eine ältere leitet Brurhein von *Proreheus* (Verthein) ab.

Königshof⁽²⁾, welcher im Beginne des elften Jahrhunderts an Herzog Otto von Worms gedieh. Dieser Herr hatte in dem heftigen Parteistreite der Wormser unter Bischof Burkhard seine dortige Pfalz zum Schlupfwinkel des Anhanges der schlechten Sache gemacht. Als nun im Jahre eintausend und zwei durch Kaiser Heinrich den Heiligen ein friedlicher Vergleich zu Stande kam, trat ihm Otto die verhaßte wormsische Pfalz gegen das königliche Maiergut zu Bruchsal gerne ab, und verließ die lang bedrängte Stadt, um auf dem neu erworbenen Sitze ein friedlicheres Leben zu beginnen⁽³⁾.

Herzog Otto vererbte den Ort an seinen Sohn Kuno, welcher ihn nachher tausch- oder kaufweise als freies Eigenthum an König Heinrich den Dritten abtrat⁽⁴⁾. Da dieser Monarch ein besonderer Begünstigter des Bischofs Konrad von Speier war, welcher ihm schon seine Würde größtentheils zu verdanken hatte, so läßt sich leicht erklären, wie er dazu kam, demselben auch das kaum wieder zum Reich gebrachte Bruchsal mit allen Zugehörten, namentlich mit dem benachbarten Forste Lushard, zum Geschenke zu machen. Es geschah solches im Jahr eintausend und sechs und fünfzig, auf einem Tage zu Goslar⁽⁵⁾, und von dem an verblieb der Ort bis in die neueste Zeit ein speierisches Besitzthum, nur mit der Veränderung, daß er vom Bischof auf das Domkapitel überging.

Unter den Nachwesern Bischof Konrad's nämlich scheint Ulrich von Rechberg eine große Vorliebe für Bruchsal gehabt zu haben; denn er machte den Ort frei von der Schirmvogtei des Grafen von Kalw, erbaute sich daselbst mit großen Kosten ein Schloß, kaufte die benachbarten Weingärten dazu und erweiterte sie durch neue Pflanzungen. Dieses alles aber vermachte der fromme Prälat hernach zu einem Seelgerette dem Kapitel des Domstiftes, unter dem Bedinge, daß niemals

(2) *Würtwein*, subs. nov. III, 426. *Cod. Lauresh*, I, 151. *Perz*, monum. Germ. VI, 687.

(3) *Moriz*, Urspr. d. Reichsst. Worms, 185. *Perz*, VI, 836, wo es heißt: „Res ita est finita, et quaedam villa, quae dicitur *Bruchsella*, cum omnibus utilitatibus et appenditiis pro hac domo in commutationem Duci tradita est.“

(4) *Acta Palat.* IV, 112.

(5) *Würtwein*, I, 123. Den Schenkungsbrief selbst geben die *Acta Palat.* IV, 137. Der Kaiser vergabte nämlich: „*Curtem Bruoselle dictam cum foresto ad eandem pertinente, Lushart nominato, in pago Craigove et in comitatu Wolframi sitam, cum omnibus suis pertinentiis*“ an das Hochstift.

etwas davon an fremde Hände veräußert, und bei Begehung seines Jahrgedächtnisses unter die Domherren mehr Geld und Wein vertheilt werde (6).

Das Dorf Bruchsal hob sich nun sichtlich an Bevölkerung und im großen Zwischenreiche erhielt es seine Mauern, wodurch der Grund zur nachmaligen Stadt gelegt war. Beitragen zur Aufnahme derselben mochte auch der dortige Aufenthalt Bischof Friedrich's mit seinem Hof und der ganzen Geistlichkeit, als die Stadt Speier unter dem Interdicte lag (7). Seit jener Zeit wohnte eine speierische Dienstmanns-Familie daselbst, welche sich von Bruchsal nannte (8). Es bildete sich einiges Gewerbe in der Stadt, die Stiftungen und Anstalten mehrten sich, die Verfassung wurde geordneter und die Zahl der Bürger nahm zu. In diesem bescheidenen Wachsthum erreichte Bruchsal das siebenzehnte Jahrhundert, jene durch den Schweden- und französischen Krieg so blutige, so verderbenvolle Zeit.

Im Jahre sechszehnhundert fünf und vierzig zählte die Stadt kaum noch einige über hundert Bürger, und nachdem sie sich nach Verlauf eines Menschenalters wieder etwas erholt hatte, legte eine Abtheilung der französischen Besatzung zu Philippsburg unter dem Befehle des Majors von Ronville im Jahr sechs und siebenzig Alles bis auf wenige Häuser in Asche (9). Aber nicht genug — als die zerstörten Wohnungen, so gut es die Zeit erlaubte, wieder hergestellt waren, erschienen die Nordbrennerhorden des großen Ludwig abermals; in den Jahren acht und achtzig, neun und achtzig bis sechs und neunzig raubten, fengten und brannten sie, wie überall, auch zu Bruchsal mit nie gesättigter Wuth und das arme Städtlein sank zum zweiten Mal

(6) Die Schenkungsurkunde steht bei *Dumge*, reg. Bad. 149. Der Bischof sagt darin: „Castrum meum in *Bruchsel*, quod gravissimis expensis construi, et advocatiam ejusdem loci, a Comite *Cuonrado* de Calwe quadringentis marcis redemptam, et vineas, quas partim emi, partim plantavi, et quecumque alia bona ibidem habui, capitulo majoris ecclesie in *Spira* pro romedio anime mee in proprietatem dedi.“

(7) Anno 1277 *Fridericus* episcopus spirensis, ex dynastia de Bolondia, civitate sub interdicto posita, unacum clero inde *Bruchsellam* migravit. Verum biennio post dissidium amicabili compositione terminatum est, probante rege *Rudolfo*.“ Chron. episcop. spirens. 151.

(8) Acta *Palat.* IV, 113. Kolb, Ver. von Bad. I, 173.

(9) Beschreibung dieser Einäscherung durch den damaligen Amtskeller *Ghemant*. Msc. Ueber die frühere im 30jährigen Kriege vergl. *Merian*, Topogr. der Pfalz, S. 20.

in Schutt und Asche (10). Nach solchen schweren Schlägen war eine Erholung, ein neues Emporkommen sobald nicht möglich. Der Ort gewährte lange Zeit einen traurigen Anblick, da beinahe Niemand mehr etwas Besseres bauen wollte oder konnte, als elende Hütten. Wer hätte daher damals wohl gedacht, daß das herabgekommene Bruchsal nach weniger als einem halben Jahrhundert in eine freudig aufblühende Residenzstadt verwandelt seyn werde? Es dürfte den Leser interessieren, näher zu erfahren, wie diese Veränderung sich zugetragen.

Von Alters her war die Stadt Speier voller Zerrwürnisse unter sich, wie mit der Geistlichkeit, und seit man der Reformation gehuldigt, wollten sich Bischof und Bürgerschaft vollends nicht mehr verstehen. Der Stoff der Unzufriedenheit häufte sich und die Gährung stieg, bis sie im Jahre siebenzehnhundert sechszechn endlich zum thätlichen Ausbruche kam (11). In Folge dieses Aufruhrs verließ der damalige Bischof, Heinrich Hartard von Kollingen, die Stadt und begab sich nach Bruchsal, wo er bei einem Verwandten (12) eine bescheidene Wohnung miethete. Nach wenigen Jahren starb der vom Schicksal oft heimgesuchte Prälat, und sein Nachfolger, der Kardinal Damian Hugo von Schönborn (13), fand es eben so wenig rätlich, in Speier zu residiren, obwohl ihm der Aufenthalt in einem schlechtgelegenen Miethlogis zu Bruchsal sehr lästig fiel. Da aber die treffliche Luft dieser Stadt seiner angegriffenen Gesundheit völlig wieder aufgeholfen, so entschloß er sich, daselbst eine neue, anständige Residenz zu erbauen (14).

Der Fürstbischof von Schönborn war ein durchdringender, gelehrter, in allen Zweigen der Staatsverwaltung erfahrener Herr. Bei seiner Ordnungsliebe und strengen Oekonomie wurde es ihm möglich, das

(10) Ueber diese französischen Verwüstungen siehe das *Theatrum Europaeum*. Nähere Nachrichten über den Brand von 1689 gibt das Capitularprotokoll des Stiffts Odenheim.

(11) „Vorstellung des Unfugs deren bei kaiserlicher Majestät ic. vor Bürgermeister und Rath der Stadt Speier wider ihre Hochfürstl. Gnaden daselbst ic. übergebenen Memorialien, 1715“, und ein öffentliches Mandat Heinrich Hartards vom 16. April 1716.

(12) Im Hause des Oberstallmeisters von Kollingen, welches später in das Gasthaus zum badischen Hof verwandelt wurde.

(13) Er war der Sohn des Grafen Melchior Friedrich v. Sch., kaiserl. geh. Raths, auch Erbschenk des Erzbischofs Mainz, und der Gräfin Anna Sophia von Boineburg, wurde 1676 geboren, 1715 Cardinal, 1719 Bischof zu Speier, 1722 Coadjutor zu Konstanz und 1737 Bischof daselbst.

(14) Verschiedene Archival-Akten, diesen Residenzbau betreffend.

bruchsal'sche Residenzschloß ohne Beisteuer des Landes, selbst ohne Fronleistungen der Unterthanen, fast allein aus seiner Rentkammer in wenig Jahren aufzuführen. Er zog nun die landesfürstlichen Diasterien und das Militär von Speier nach Bruchsal, stiftete ein Seminar, eine Bibliothek und ein Landhospital, wodurch bei dem wachsenden Bedürfnisse von Wohnungen allmählig eine ganz neue Residenzvorstadt auf den dafür angekauften Artäckern entstand. Es vermehrten sich die Nahrungszweige, es kamen namhafte Summen in Umlauf, es hob sich die Bevölkerung, und so trat Bruchsal in ein neues Stadium seines Daseyns.

Die durchgreifenden Maßregeln, welche Schönborn gleich beim Antritte seiner Regierung ergriffen hatte, um den völlig verwirrten und herabgesunkenen Zuständen des Fürstenthums Speier wieder aufzuhelfen, mußten aber bei all' den eingewohnten Mißbräuchen der Trägheit und Arroganz unter den Domherren, wie einer gewissenlosen Gewinnsucht unter den domstiftischen Verwaltungsbeamten, viel böses Blut verursachen. Das Zermürfsüß gedieh leider so weit, daß das Domkapitel zwei und dreißig Gravamina gegen den Bischof an kaiserliche Majestät gelangen ließ. Unter diesen Anschulldigungen betraf eine der hauptsächlichsten eben auch die Verlegung der fürstlichen Residenz von Speier nach Bruchsal und den Bau des dortigen kostbaren Schloßes. Die Widerlegung alles dessen war aber leicht und die fürstbischöfliche Rechtfertigungsschrift ist eine glänzende Darlegung der Verdienste Schönborn's (15). Der edle Fürst verstarb zu Bruchsal im Sommer siebenzehnhundert und drei und vierzig, nach einer vier und zwanzigjährigen Regierung voller Thätigkeit. Billig darf man ihn den Wiederhersteller des Hochstiftes Speier nennen; denn er restaurirte es in allen Theilen, und seine weise Oekonomie in der Hofhaltung wie im Staatshaushalte begründete den späteren Flor desselben. Die Stadt Bruchsal mag sich freuen, ihren zweiten Stifter in einem solchen Manne zu erkennen.

An Schönborn's Stelle erhob das Domkapitel den Cardinal von Hutten. Dieser nicht weniger treffliche Prälat vermehrte die fürstliche Dienerschaft, erweiterte die Stadt um mehr als hundert Häuser, erbaute eine geräumige Kaserne, eine Tabaksfabrik und eine Saline, vermehrte

(15) Die Schrift ist betitelt: „Bischöfliche und Hochfürstlich Speierische Fundamenta und Rationes gegen die bei kaiserlicher Majestät von dem Hochwürdigem Thom. Capitul zu Speier eingebrachte vermeintliche Gravamina und Causales,“ ohne Jahr und Druckort.

die bruchsal'sche Bibliothek und that noch manches Andere für die Ordnung und Aufnahme des Studienwesens (16). Unter ihm hoben sich die Bevölkerung, die Gewerblichkeit und der Wohlstand von Bruchsal sehr ansehnlich, und er hinterließ seinem Nachfolger die aufblühende Residenzstadt als würdiger Fortsetzer des schönborn'schen Werkes.

Auch der Fürstbischof von Styrum that Vieles für Bruchsal. Er errichtete ein Spital der barmherzigen Brüder, ein Waisen- und ein Zuchthaus, und erweiterte mit einem Theile seines großen Vermögens die vorhandenen Stiftungen. Im Uebrigen nahm sich dieser gelehrte, aber rauhe und äußerst eigenstünige Fürst der geistlichen und weltlichen Regierungsgeschäfte nur etwas zu viel an, und zeigte in gewissen Sachen eine schädliche Kleinigkeitskrämerei. Als die französische Revolution ausbrach, floh er nach Bayern und starb daselbst (17) im Jahre siebenzehnhundert sieben und neunzig.

Die Wahl des Domkapitels fiel nun auf den Grafen Wilderich von Waldendorf, mit dessen Schwachheiten sich die Nachwelt gerne versöhnt, da er es gewesen, der im Fürstenthume Speier die Leibeigenschaft aufhob, woran sein Vorweser in viel ruhigeren Zeiten nicht gedacht, trotz des schönen Beispiels, welches ihm sein nächster Nachbar, der edle Markgraf von Baden, im Jahre vier und siebenzig gegeben. Auch Waldendorf flüchtete sich vor den Franzosen; aber es trafen ihn noch weit härtere Schläge — er mußte den Untergang seiner Würde und die Aufhebung seines Fürstenthumes erleben.

(16) Archival-Akten über diese Gegenstände.

(17) Auf dem Lustschlosse Freudenheim, bei Passau.